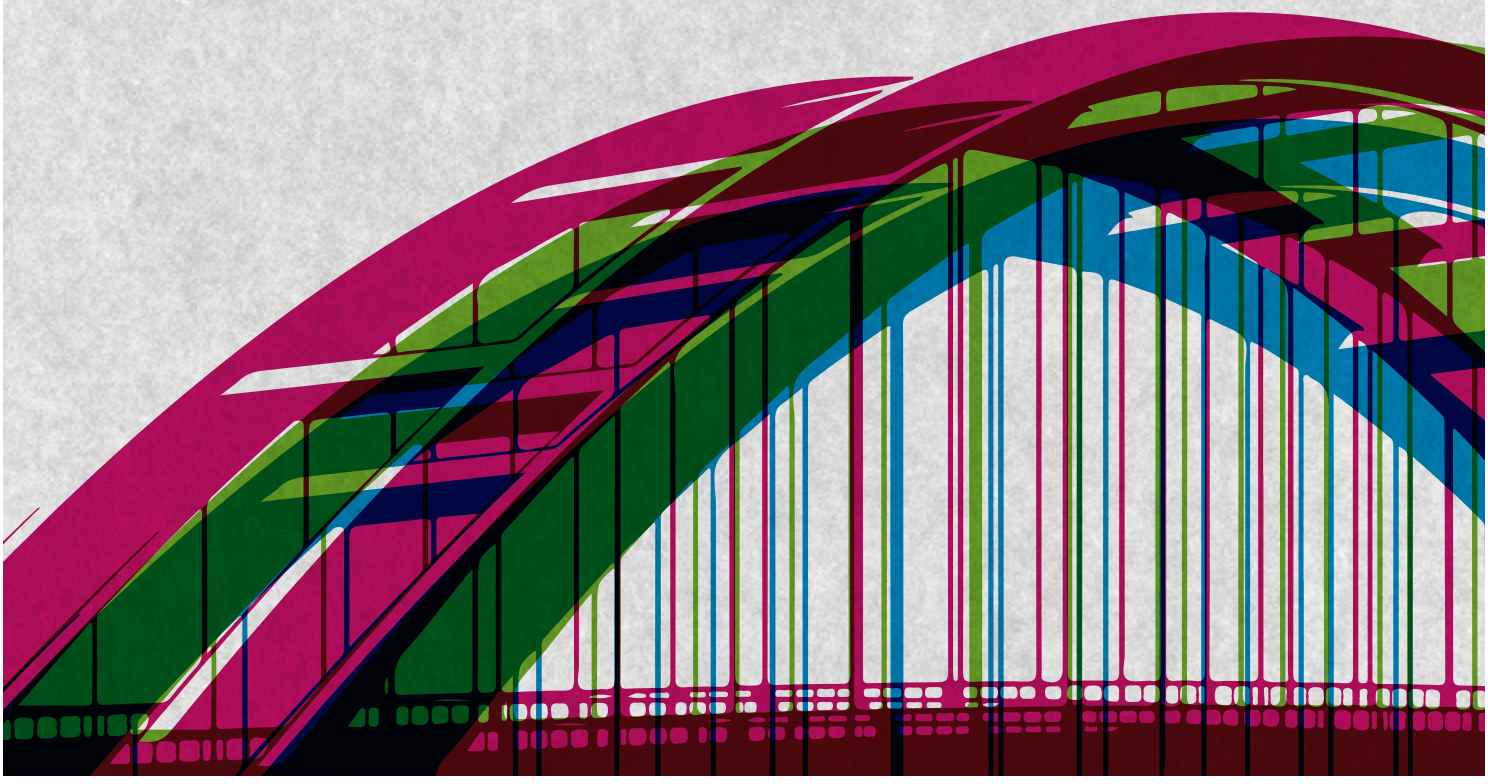
INSTITUTIONEN ALS ORTE GELINGENDER ARMUTSPRÄVENTION FÜR KINDER UND IHRE FAMILIEN

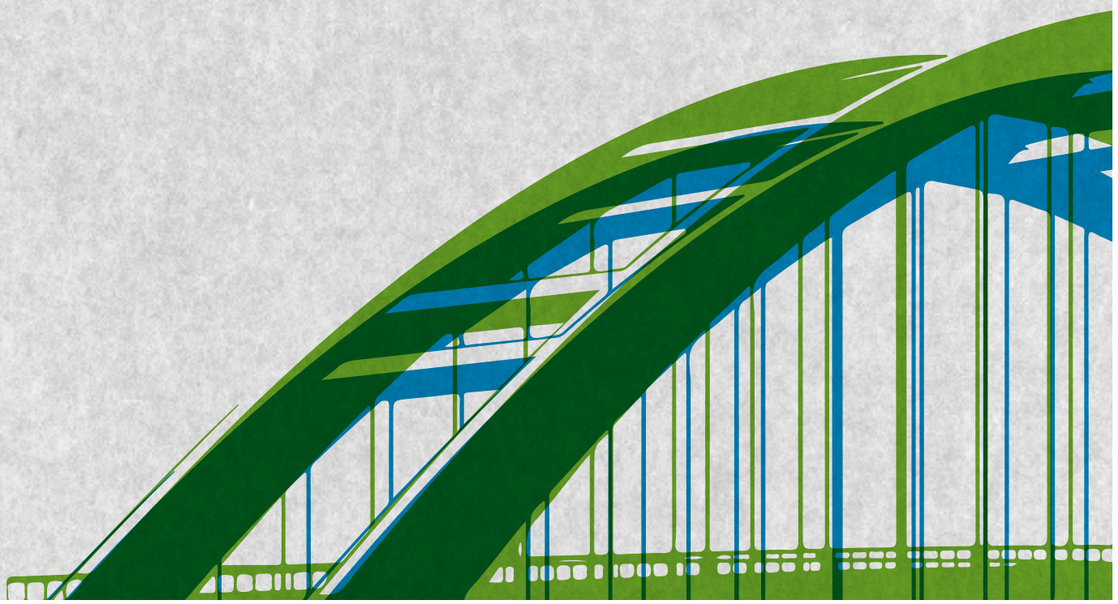
IMPULSE FÜR EINE STRUKTURELLE ARMUTSPRÄVENTION AUS FACHKRÄFTESICHT



Kinder verbringen einen Großteil ihrer Zeit in institutionellen Kontexten: Krippe, Kita und Schule sind als Regeleinrichtungen ein wichtiger Bestandteil des kindlichen und familiären Lebensalltags. Neben diesen regelhaften Einrichtungen erleben Kinder und Familien sich in weiteren institutionellen Kontexten, z. B. Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, Sportvereinen, kulturell-musischen Kursen, Ferienfreizeiten usw. Auch dies sind Orte, an denen Kinder vielfältige Lern- und Entwicklungserfahrungen sammeln, Autonomie erleben und Selbstwirksamkeit entwickeln.

Die institutionelle Ebene ist daher eine wichtige Schnittstelle, um Zugang zu armutsbetroffenen Familien zu erlangen und Armutsprävention strukturell zu verankern.

Dieses Impulspapier gibt Anregungen aus Fachkräftesicht für Politik, Verwaltung und Institutionen, wie durch entsprechende Rahmenbedingungen armutsbezogenes Wissen erworben, eine armutssensible Haltung entwickelt und schließlich armutspräventiv gehandelt werden kann.

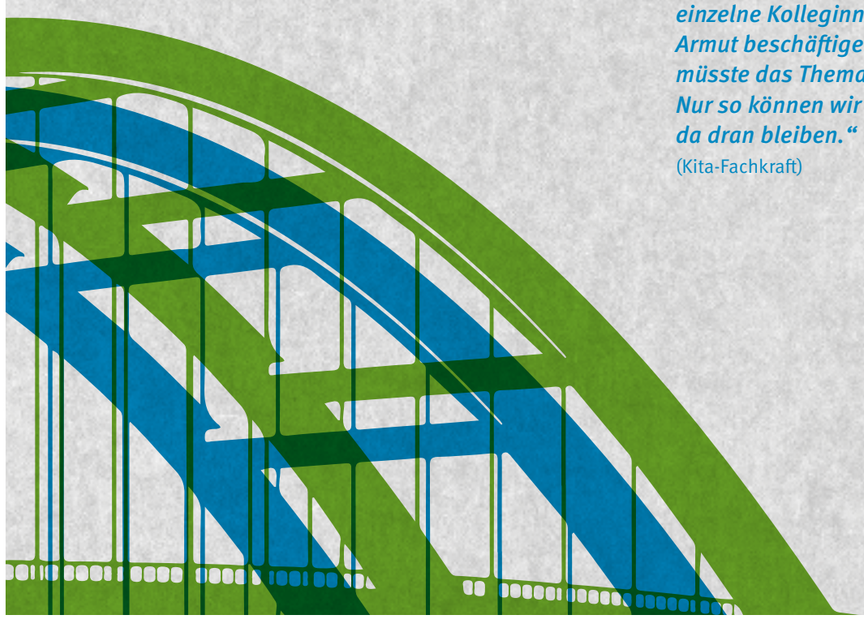


1. WISSEN SCHAFFT HANDLUNGSSICHERHEIT

Fachkräfte brauchen ein fundiertes Verständnis von Kinderarmut – der Entstehung, den Folgen und den unsichtbaren Barrieren, die Teilhabe verhindern und von betroffenen Familien tagtäglich erlebt werden. Ein kontinuierlicher Wissenserwerb zu armutsbezogenen Themen und das Reflektieren der eigenen Haltung ist unverzichtbar, um das eigene professionelle Handeln anzupassen. Das gilt für alle Bereiche, in denen Fachkräfte direkt und indirekt mit Familien arbeiten. Qualifizierungen für pädagogisches Personal in Krippe, Kita, Schule sollte ebenso Standard sein wie für Fachkräfte in Beratungskontexten und der Leistungsbewilligung. Gleichzeitig darf die Verpflichtung für das Thema Armutsprävention nicht ausschließlich auf einzelne Personen delegiert werden.
Leitungskräfte und Entscheider:innen tragen Verantwortung für die Verankerung und stetige Weiterentwicklung des Themas in Organisationen und Teams. Dies gibt den einzelnen Fachkräften wiederum die Sicherheit im Umgang mit armutsbetroffenen Familien.

„Vielleicht bräuchte es nicht nur regelmäßige Fortbildungen dazu. Das Thema Armut müsste eigentlich schon in der Ausbildung oder im Studium seinen Platz finden.“
(Schulsozialarbeiterin)

„Es reicht nicht, wenn sich nur einzelne Kolleginnen mit dem Thema Armut beschäftigen. Die Leitung müsste das Thema für alle setzen. Nur so können wir als Team da dran bleiben.“
(Kita-Fachkraft)



2. ARMUTSPRÄVENTION GELINGT DURCH ZEIT, RAUM UND FINANZIELLE SPIELRÄUME

„Wir brauchen zusätzlich finanzielle Mittel für alle Einrichtungen, sowas wie einen „Brennpunkt-Topf“, um Schwimmkurse oder ein Frühstück bezahlen zu können.“
(Koordinatorin Familienzentrum)

Viele engagierte Fachkräfte betonen, wie wichtig die langfristige Beziehungsarbeit zum Vertrauensaufbau mit armutserfahrenen Familien ist, um Aspekte von Scham zu überwinden und multiple Problemlagen angehen zu können. Gleichzeitig benötigen Fachkräfte Zeit für die mittelbare Unterstützungsarbeit – um sich in Netzwerken zu beteiligen sowie Ansprechpersonen, Angebote oder Leistungen zu recherchieren. In allen Arbeitsfeldern rund um das Aufwachsen von Kindern müssen Zeitressourcen eingeplant werden, um armutsbetroffene Familien professionell begleiten und beraten zu können.

Gleichzeitig müssen durch die Leitungsebene kollegiale Diskursräume geschaffen werden, in denen Haltung und Handeln kritisch reflektiert werden können.

„Es betrifft die Kinder und Familien direkt vor unserer Haustür. Deshalb müssen wir uns die Zeit nehmen, um ihnen wirklich zuzuhören und zu verstehen, was ihnen den Alltag so schwer macht.“
(Kita-Leitung)

Unter dem steigenden Kostendruck der letzten Jahre sehen sich immer mehr Fachkräfte gezwungen, wichtige Aktivitäten einzuschränken oder aber Kosten auf Eltern umzulegen – mit der Folge, dass Familien mit Geldknappheit erneut ausgeschlossen werden: vom gesunden Frühstück, dem Ausflug in den Tierpark, der Bastelaktion, und Vielem mehr … Es braucht daher institutionelle Teilhabe-Budgets, die vielfältige pädagogische Arbeit unabhängig vom Geldbeutel der Eltern ermöglichen. Gesetzgebung sowie Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe sollten entsprechende Voraussetzungen schaffen.

„Wir müssen uns als Team immer wieder selbst reflektieren, um eigene Vorurteile zu erkennen und abzubauen und dafür braucht es Raum und erst mal das Wissen.“
(Koordinatorin Familienzentrum)



3. VERTRAUEN IN DIE FACHKRÄFTE BAUT HÜRDEN AB UND ERLEICHTERT ZUGÄNGE

Fachkräfte schaffen Zugänge zu armutsbetroffenen Familien. Ihr Blick auf Problemlagen und Herausforderungen im Alltag der Kinder und ihrer Familien stellt eine essenzielle qualitative Datenquelle dar, denn sie sehen, was fehlt und schwerfällt. Als Partner:innen auf Augenhöhe geben sie wichtige Impulse für die Gestaltung und Weiterentwicklung von Leistungen und Angeboten für diese Familien. Ihre fachliche Einschätzung sollte grundsätzlich Berücksichtigung finden und Gewicht in Bewilligungsverfahren haben. Das Wissen der Fachkräfte aus Pädagogik, Beratung und Verwaltung muss regelhaft in Planungsprozesse eingebunden werden.

„Wir haben einen Vertrauensvorschuss bekommen. Als Schule haben wir mitgeteilt, wie viele armutsbetroffene Kinder wir haben und haben dann von der Stadt pauschal Geld bekommen, ohne weitere Nachweise erbringen zu müssen. Davon haben alle profitiert.“
(Schulsozialarbeiter)

Neben den Eltern schildern auch Fachkräfte aufwendige administrative Prozesse bei der Begleitung von Familien oder Beantragung von Leistungen oder Zuschüssen für die Familien oder ihre Institution. Es braucht dringend vereinfachte behördliche Antragswege und eine Entlastung bei der Dokumentation von Leistungen und Vorhaben. Dies würde die Zugänge zu Leistungen erleichtern und Fachkräfte entlasten – und die gewonnene Zeit käme den Kindern und Familien zugute!

„Es braucht Akteure, die Mut haben, auch mal über Strukturen hinwegzugehen und neue Gesprächsfäden zu knüpfen. Und ich habe dann gesagt, ich spreche einfach mal mit denen.“
(Präventionsketten-Koordinator)



ZUM HINTERGRUND

Um die Perspektive von Fachkräften auf die Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und ihren Familien einzufangen und Ableitungen für strukturelle Veränderungen treffen zu können, wurde im Projekt „Themenanwaltschaft: Strukturelle Armutsprävention für Kinder in Niedersachsen“ ein mehrdimensionaler Beteiligungsprozess initiiert.

Unter der Frage „Was brauchen Fachkräfte, um armutserfahrene Kinder und deren Familien bestmöglich zu begleiten?“ wurde im Rahmen zweier Workshops die Verantwortung für einen armutssensiblen Umgang mit Familien innerhalb von Institutionen diskutiert sowie in Form einer Fokusgruppe mit Fachkräften einer niedersächsischen Präventionsketten-Kommune Herausforderungen und Bedarfe von armutsbetroffenen Familien reflektiert.

Die Ergebnisse zeigen die hohen Anforderungen an die Professionalität der Fachkräfte: Wissen über Kinderarmut und Armutsfolgen gilt als Grundvoraussetzung, um eine armutssensible Haltung zu entwickeln und schließlich armutspräventiv handeln zu können. Die Erfahrung aus der Begleitung von Präventionsketten-Kommunen zeigt, dass hierfür organisationaler Rückhalt, (kommunal-)politische Rahmenbedingungen und individuelle Kompetenzentwicklung Hand in Hand gehen müssen. Armutsprävention muss somit als Querschnittsthema verankert werden!

Da Kinderarmut flächendeckend auftritt und die Ursachen von Armut primär strukturell begründet sind, ist davon auszugehen, dass die gesammelten Erkenntnisse auf andere Kommunen in Niedersachsen und das gesamte Bundesgebiet übertragbar sind.

IMPRESSUM

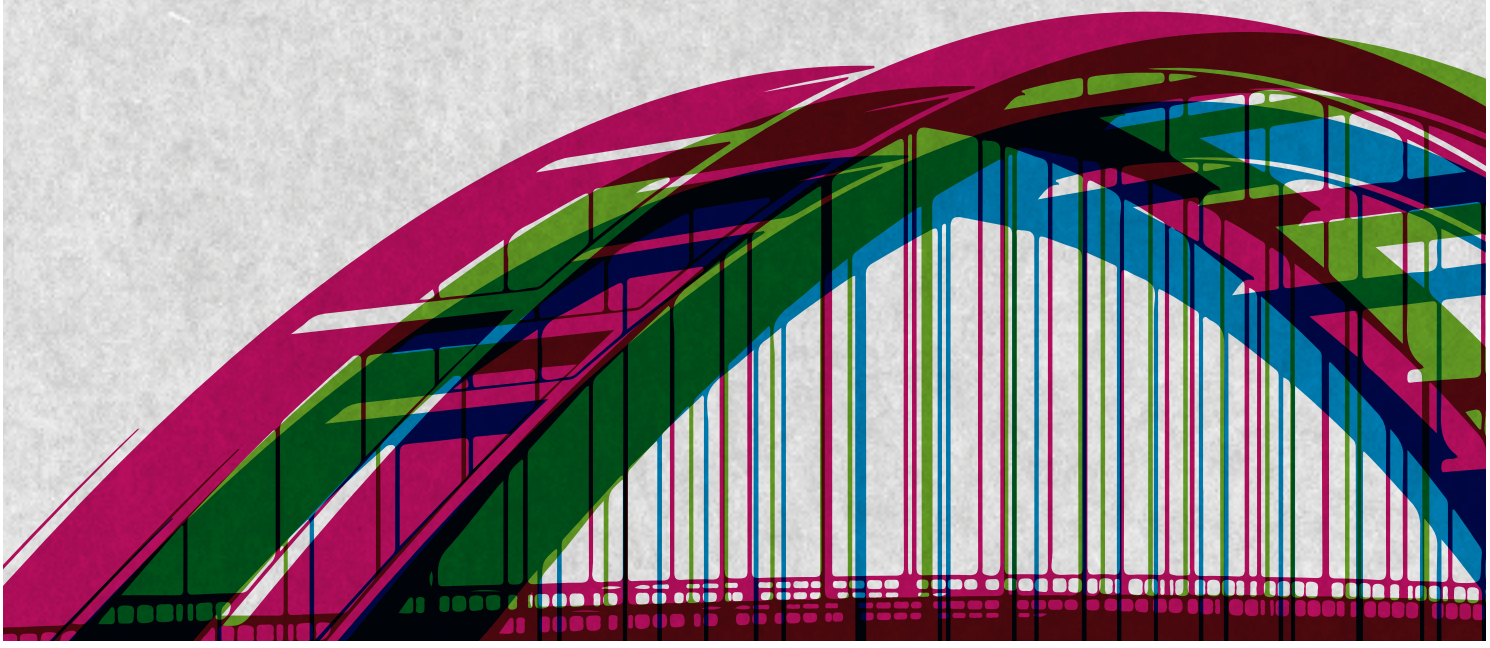
HERAUSGEBERIN
Landesvereinigung für Gesundheit
und Akademie
für Sozialmedizin Niedersachsen
Bremen e. V.
Schillerstraße 32, 30159 Hannover
www.gesundheit-nds-hb.de

www.gesundheit-nds-hb.de/projekte/
themenanwaltschaft
www.praeventionsketten-nds.de

praeventionsketten@gesundheit-nds.de

AUTORINNEN
Sabrina Weitemeier, Marie-Kristin Dunker & Kerstin Petras
LVG & AFS Nds. HB e. V.

STAND
November 2026



LVG AFS Niedersachsen Bremen e. V.
Auridis Stiftung